

Vom Zeichen zum Wissen – Lehr-/Lern-Objekte (LLOs) als Mittel zur Kolonialisierung des Verstehens

Abstract zum Beitrag von ***Dr. Siegfried Winkler***

Wer (wissenschaftlich) schreibt, unternimmt den Versuch, das eigene Denken in den (engen) Grenzen einer mehr oder weniger zufällig gewählten Sprache so zu strukturieren, dass die Inhalte für Dritte nachvollziehbar, verstehbar werden.

Im Schreibprozess unterliegt das eigenen Denken einem ersten Erosionsprozess: Kaum ein formulierter Satz, ein Text stellt in seiner sprachlichen Form exakt das dar, was Scheiber/innen an gedanklichen Strukturen ausdrücken wollten: Das ‚Ringen‘ um Formulierungen, das wiederholte Überarbeiten erinnern immer schmerzlich daran. Die Codierung von Denken in den Grenzen einer zufälligen Anzahl von lautlichen oder schriftlichen Symbolen ist immer unvollkommen.

Der zweite, meist noch gewaltigere Erosionsprozess vollzieht sich beim Lesen oder Hören (Decodieren) solcher Texte: Auch wenn Produzent/innen und Rezipient/innen prinzipiell über den gleichen Sprach’schatz’ verfügen (was nur grundsätzlich denkbar, aber praktisch nicht möglich ist), gibt es innerhalb der vielen Tausenden von Symbolen, die diesen ‚Schatz‘ ausmachen, immer einzelne größere und viele viele kleinere Bedeutungsunterschiede.

Bedeutung kann so prinzipiell nicht ‚übertragen‘ werden; Bedeutung wird von Rezipienten zugewiesen. Wenn Rezipienten meinen, ein Text könnte eine ihnen sinnfällige Bedeutung haben, ist dieser Prozess der Bedeutungszuweisung abgeschlossen. Ob das auch jene Bedeutung ist, die der Textproduzent beabsichtigt zu vermitteln, ist dabei aber überhaupt nicht gesagt.

Und an dieser Stelle kommt die Didaktik ins Spiel: Kann man den Lese- und damit den Verstehensprozess bei den Rezipient/innen nicht so lenken und strukturieren, dass sich die Wahrscheinlichkeit in die Richtung erhöht, dass die Bedeutung, die Rezipient/innen einem Text zuweisen der eher entspricht, die die Produzent/innen intendierten?

Man kann es ein Stück weit versuchen.

Sogenannte „Lehr-Lern-Objekte“ (LLOs) stellen solche Lenkungs- und Strukturierungshilfen des Verstehens dar.

Dabei geht es Wesentlichen darum, den Lese- und Verstehensprozess

- a) zu verlangsamen und
- b) in die Richtung der Intentionen des Textproduzenten zu lenken und laufend zu kontrollieren.

Solche Lehr-Lern-Objekte sind also auch der (gewaltsame) Versuch, individuelles Verstehen ein Stück weit zu ‚kolonialisieren‘, d.h. unter die Herrschaft der Textproduzenten zu bringen. Dass damit ein Stück weit die (geistige) Freiheit der Rezipient/innen verloren geht, muss bewusst sein und jeweils wieder neu verantwortet werden.

Solche Lenkungs- und Strukturierungsmaßnahmen zum (produzentenintendierten) Verstehen von Texten gab es auch bisher schon. In der Printform von Texten nahmen solche

Maßnahmen aber immer unverhältnismäßig viel Raum (also Papier) ein, was ihren Einsatz aus ökonomischen Gründen stark einschränkte.

Wenn nun heute Texte zunehmend im Modus der modernen Informationstechnologien verbreitet und vermittelt werden, steht prinzipiell unbegrenzt viel ‚Raum‘ zur Verfügung, was den Einsatz solcher Lenkungs- und Strukturierungsmaßnahmen zum Lesen und Verstehen stark begünstigt. Wir sprechen dann von ‚Virtuellen Lehr-Lern-Objekten‘ (VLLOs). Autor/innen werden in Zukunft viel stärker als bisher dem Druck ausgesetzt sein, ihre Texte in diesem Sinne auch didaktisch ‚auszustatten‘, in dem sie die Texte z.B. durch solche VLLOs ergänzen müssen.

Im Workshop soll versucht werden, die

- Prozesse, die beim Lesen und Verstehen und Texten auftreten, nochmals deutlich und bewusst zu machen;
- verschiedenen Formen der Lenkung und Strukturierung des Lese- und Verstehensprozesses (LLOs) kennen zu lernen und zu bewerten;
- solche LLOs an bestimmten Texten auch selbst zu entwickeln und
- wissenschafts-ethische Fragen, die mit dem Einsatz solcher LLOs verbunden sind, zu diskutieren.

Die Arbeitsweise wird in allen Phasen stark teilnehmer/innen-orientiert und teilnehmer/innen-aktivierend sein.